

erschint wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
und Sonntag.

Bezugspreis:
Bei allen Postanstalten
(abgeholt) für halbjährige
Bezugszeit 3 M. 10 Pfg.
Von der Post frei ins Haus
gebracht (f. 1/2 Jahr) 3 M. 70 Pfg.
Bei unseren Agenturen
monatlich 45 Pfg.
Für Montabaur (frei ins Haus
gebracht f. 1/2 Jahr) 1 M. 25 Pfg.
In der Geschäftsstelle abgeholt
(für 1/2 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-spalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 5.

Montabaur, Samstag, den 10. Januar 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Montabaur, den 7. Januar 1914.

Der Präsident des Reichs-Versicherungsamts Dr. Kaufmann hat in diesem Jahre auf der Konferenz der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz zu München einen Vortrag über das „Zusammenwirken der gewerblichen Berufs-genossenschaften mit dem Roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe“ gehalten.

Der Vortrag gibt ein klares, anschauliches Bild von den Einrichtungen und Erfolgen dieser neuen vorbeugenden Maßnahme und zeigt die zu ihrem weiteren Ausbau geeigneten Wege.

Es entspricht einem Wunsch des Herrn Verfassers, daß das, was auf diesem Gebiete durch Zusammengehen des Reichs-Versicherungsamts, des Roten Kreuzes und der gewerblichen Berufs-genossenschaften erreicht worden ist, auch auf das Gebiet der Landwirtschaft übertragen werden möge.

Die Darlegungen sind von großem Interesse. Insbesondere sind sie zur Verbreitung an die Betriebsunternehmer geeignet, um diesen die Bedeutung einer sachgemäßen ersten Hilfe bei Unfällen klarzulegen und sie zur Teilnahme an den Ausbildungskursen der Roten-Kreuz-Vereine anzuregen.

Der Vortrag ist im Verlage von Franz Vahlen in Berlin erschienen und stellt sich der Preis der Schrift beim Bezug von 12 Exemplaren auf je 75 Pfg.

"	"	"	25	"	"	50
"	"	"	50	"	"	65
"	"	"	100	"	"	60

Indem ich auf das Werkchen aufmerksam mache, empfehle ich die Anschaffung den Gemeinden, den landwirtschaftlichen Vereinigungen sowie der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung.

Gleichzeitig erlaube ich, die Bestellungen zu sammeln und bis zum 24. Januar 1914 hierher gelangen zu lassen, damit der ermäßigte Satz von 60 Pfg. für das Stück berechnet werden kann.

Der Vorsitzende
der Sektion Montabaur der Hessen-Nassauischen
landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft:
F. v. Marschall.

Montabaur, den 7. Januar 1914.

Die Seuche in den Gehöften des Johann Jos. Blath in Eitelborn, Peter Wilhelm Kohlenberger in Siershahn, Wilhelm Nahlenberg in Mogendorf und des Hilbinger Jr in Niederelbert ist erloschen. Die Sperre der Gehöfte ist aufgehoben.

Der Landrat: F. v. Marschall.

Die Herren Bürgermeister des Kreises,
welche die auf Grund meiner Verfügung vom 4. März
1913, Kreisbl. Nr. 36, überlieferten Doppelfarten zur Auf-

nahme der im laufenden Jahre 1913 vorgekommenen
Hochwasser- und Ueberschwemmungsschäden nicht wieder
ausgefüllt oder als Fehlanzeige hier vorgelegt haben,
werden ersucht, dies unverzüglich, spätestens jedoch inner-
halb 8 Tagen nachzuholen.

Montabaur, den 7. Januar 1914.

Der Landrat: F. v. Marschall.

Montabaur, den 7. Januar 1914.

Die Schweineflechte ist amtlich festgestellt worden bei
einem Schweine in dem Gehöft des Hermann Schneider
in Nauort. Das Gehöft ist gesperrt.

Der Landrat: F. v. Marschall.

Bekanntmachung.

Die Erledigung der Zustellungs- und Zwangsvoll-
streckungsaufträge durch die Gerichtsvollzieher wird häufig
dadurch erheblich verzögert, daß bei der Erteilung des
Auftrages der Wohnort und die Wohnung des Zustellungs-
empfängers oder Schuldners nicht mit hinreichender Ge-
nauigkeit bezeichnet ist.

Die Gerichtsvollzieher werden im eigenen Interesse
darauf hingewiesen, daß es zur Erreichung eines schnelleren
Geschäftsganges wesentlich beiträgt, wenn bei Erteilung
der Aufträge an den Gerichtsvollzieher die Wohnung des
Zustellungsempfängers oder Schuldners genau, möglichst
nach Straße und Hausnummer bezeichnet wird.

Auch empfiehlt es sich zur Vermeidung von Rückfragen,
bei Wohnorten ohne eigene Postanstalt stets den zugehö-
rigen Postort zu bezeichnen, z. B. Holler, Post Montabaur.

Montabaur, den 5. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Der Gerichtsvollzieher Siegmund dahier, wohnhaft
Bahnhofstraße (neben dem Postgebäude), ist an folgenden
Tagen der Woche in seinem Geschäftslokale zu sprechen,
und zwar: Montags, Donnerstags und Samstags von
8 bis 9 Uhr vormittags.

Montabaur, den 5. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

* Berlin, den 8. Januar.

Die Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtages.

die der Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg
verlas, hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern
des Landtags!

Von Seiner Majestät dem Kaiser und König zu neuer
Tagung entboten, treten heute die beiden Häuser des

Landtages zusammen, um gemeinsam mit der Staats-
regierung für das Wohl des Landes zu arbeiten.

Die Staatsfinanzen befinden sich auf dem Wege
völliger Gesundung. Das Etatsjahr 1912 hat einen
Ueberschuß von 29 Millionen Mark ergeben, dem noch
eine Rücklage von 173 Millionen Mark für den Ausgleichs-
fonds der Eisenbahnverwaltung hinzutritt. Der Staats-
haushalt für das laufende Jahr, in dessen Voranschlag
zum erstenmal wieder Einnahmen und Ausgaben im
Gleichgewicht standen, läßt gleichfalls befriedigende Erge-
bnisse erwarten. Neuerdings ist zwar, dem Gange des
Wirtschaftslebens folgend, ein Nachlassen in der Entwic-
klung der Staatserträge bemerkbar geworden. Der
Haushalt ist aber derart gekräftigt, daß in dem Vor-
anschlag für 1914 die Ausgaben in den Einnahmen ihre
volle Deckung finden und für den Eisenbahnausgleichs-
fonds noch eine angemessene Rücklage vorgeesehen werden kann.
Dabei sind die Fonds für außerordentliche Ausgaben so
reichlich ausgestattet, daß eine erwünschte Stärkung des
Industrie- und Arbeitsmarktes durch Staatsaufträge er-
möglichst ist.

Dem Vorgehen des Reiches entsprechend, konnten
staatsmäßige Mittel für die Aufbesserung der Be-
soldung einzelner Beamtengruppen bereitgestellt wer-
den. Es wird Ihnen deshalb ein Gesetzentwurf zugehen,
der für den geringer besoldeten Teil der Unterbeamten
sowie für die Assistenten und die mit dieser Besoldungs-
klasse zusammenhängenden Beamtengruppen Gehaltserhö-
hungen vorsieht.

Für die Erweiterung und bessere Ausrüstung des
Staatseisenbahnnetzes sowie für die Unterstützung
von Kleinbahnen wird Ihnen auch diesmal wieder eine
umfangreiche Vorlage unterbreitet werden.

Die wirtschaftliche Entwicklung und die sie begleiten-
den Verschleibungen in der Bevölkerung haben vielfach zu
unbefriedigenden Zuständen in den Wohn- und Unter-
kunftsverhältnissen der minderbemittelten Schichten geführt.
Durch den Ihnen zugehenden Entwurf eines Wohnungs-
gesetzes sollen die gefehlenden Grundlagen für eine nach-
haltige Verbesserung dieser Zustände geschaffen werden.

Die Jugendpflege hat sich auch in diesem Jahre
erfreulich entwickelt. Zu ihrer weiteren Förderung sind
die im Kultusetat eingestellten Mittel nicht unerheblich
erhöht worden.

Auf dem Gebiete der Verwaltungsreform sind
die Arbeiten so weit fortgeschritten, daß die bedeutendste
der beabsichtigten Vorlagen, der Entwurf einer umfassen-
den Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz, Ihnen nun-
mehr zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann.

Dieser Reform die:en zum Teil auch die Vorschläge,
die für die Verbesserung des Abgabewesens der
Gemeinden und der weiteren Kommunalver-
bände in Aussicht genommen sind. Daneben soll die
gefehlte Ordnung des Kommunalabgabewesens in zahl-
reichen Einzelheiten nach den Bedürfnissen des praktischen
Lebens und den Hinweisen der Rechtspredung fortgebildet

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

Bewundernd blickte der Vater der Tochter nach. Es
war doch ein Brachtmädel, die Erla. Courage hatte sie,
daß sie so flott darauf los fuhr, und nicht einmal den
Ausdrück nahm sie mit. Er, der Direktor, würde sich das
Fahren in dem bergigen Gelände, durch das die Straße
führte, nicht getrauen. Er schätzte den Mut seines blon-
den Kindes daher doppelt ein. Soweit es der Ausblick
von seinem Stande gestattete, sah der Direktor dem Ge-
fährten nach, das indes bald genug seinen Blicken entschwun-
den war.

Erlaunt horchte Schwarz auf, als er das Räderrollen
des leichten Gefährtes hinter sich vernahm. Er wollte mit
seinen Gedanken allein sein, deshalb trieb er sein Pferd
zu einer beschleunigten Gangart an. Das schon etwas be-
jahrte Tier war dem scharfen Traber des Gefährtes seiner
hübschen Verfolgerin aber nicht gewachsen. Nach kurzer
Zeit hatte Erla den Reiter überholt, dessen Anblick sich mit
leichtem Rot überzog, als die glotzhelle Stimme der
schneidigen Fahrerin ertönte: „Guten Morgen, Herr Ober-
steiger.“

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein,“ erwiderte hastigen
Tones der Reiter den Gruß, um hocherfreut hinzuzugehen,
„welch ein Glücksstern führt Sie zu dieser frühen Stunde
hierher?“

„Das wird nicht verraten,“ gab lachend das junge
Mädchen zurück, das gleich Schwarz ihr Pferd zum Schritt-
gehen zwang. Es konnte aber nicht verhindern, daß sich
das liebliche Gesichtchen mit intensivem Rot überzog.

Schweigend legten beide den nächsten Teil des Weges
zurück. Ein unendliches Glücksgefühl hatte sich beider be-
mächtigt. Es war zu schön, als daß einer von den beiden
es wagte, durch eine banale Redensart dieses seltsamen
Zusammenhangs zu brechen.

Erst nach geraumer Zeit entschloß sich Schwarz, eine

Frage zu tun, aber ehe er seinen Entschluß ausführen
konnte, unterbrach auch das junge Mädchen die Stille.

„Seit lange habe ich mich darauf gefreut, das vor-
einigen Wochen auf unserem Empfangsabende unter-
brochene Gespräch zu Ende führen zu können.“ Die
blauen Augensternen blickten erwartungsvoll zu dem Be-
gleiter hinüber, der den Blick auf sie. „Wir wurden da-
mals durch meinen Vater unterbrochen, gerade als Sie
sich so warm für die Einführung von Arbeiterwohlfahrts-
einrichtungen aussprachen,“ sagte Erla hinzu.

Ueber das Anblick des Reiters flog ein leichter Schatten,
dünster blickte er vor sich nieder, als er nach einiger Zeit
erwiderte: „Ja, gnädiges Fräulein, das war meine per-
sönliche Ansicht, die ich auch noch heute vertrete, aber
gegen die Macht der Umstände können wir eben nicht an-
kämpfen. Was nugen mir meine philanthropischen An-
wandlungen, wenn ich nicht die Macht besitze, sie selbst
in kleinstem Maßstabe zur Anwendung bringen zu können.
Bisviel Segen aber könnte für den unbemittelten Arbeiter-
stand geschaffen werden, wenn die reichen Werte diese
Wohlfahrts-einrichtungen, die ich kürzlich erwähnte, überall
zur Einführung brächten und dadurch Sozialpolitik auf
eigene Faust trieben. Das große Heer der Unzufriedenen
würde bald um ein bedeutendes zusammenschrumpfen.“

„Sie meinen die Badeeinrichtung, die Kleinrenter-
wahnanstalt und Pensions- und Alterskassen?“ unterbrach
das junge Mädchen.

„Ganz recht, gnädiges Fräulein. Als dringend er-
forderlich halte ich zum Beispiel bei uns auf sämtlichen
Zweigen den Ausbau der Badeeinrichtung. Die jetzigen Ein-
richtungen dieser Art sind vollkommen veraltet, so daß die
Bergleute sie nur ungern benutzen und lieber beschmugelt
ihre Behausungen aufsuchen, um sich dort einer gründ-
lichen Abwaschung zu unterziehen. Nur weil unsere Bade-
einrichtungen unzulänglich sind, genießen wir den Anblick,
daß die reinen Reiter aus den Schächten sich über die
ganze Gegend verstreuen. Das könnte durch Ausgabe von
einigen Tausend Mark anders werden.“

Hörbar seufzte das junge Mädchen auf, denn es wußte,
daß der eigene Vater schuld daran war, daß die Bade-

einrichtungen nicht erbaut wurden. Ebenso wie der Direktor
dem Obersteiger gegenüber einen solchen Vorschlag als
nicht notwendig für den Betrieb ablehnte, war auch der
eigenen Tochter, als diese die Schaffung von Kanderhorien
empfahl, ein glattes „Nein!“ zuteil geworden. Sie fühlte
sich durch den Rechenmenschen, den sie in ihrem Vater er-
blickte, abgestoßen, hütete sich aber, ihrer Umgebung von
ihren wahren Gefühlen etwas merken zu lassen. Ihr Be-
gleiter ahnte indes, wie es in ihrem Innern aussah
mochte, denn oftmals hatten beide übereinstimmende An-
sichten entwickelt. Schwarz war aber tatkräftig genug, die
Tochter nicht gegen den Vater aufzubringen.

Er zuckte, als er den Seufzer des jungen Mädchens
vernahm, nur die Schultern und bemerkte: „Ihrem Herrn
Vater scheinen durch den Aufsichtsrat die Hände gebunden
zu sein, anders kann ich mir sein Verhalten nicht erklären.“

„Ja, das glaube ich auch,“ stimmte das junge Mädchen
zu. Dann aber fragte es: „Läßt sich mit den vorhandenen
Mitteln nicht eine Aenderung herbeiführen, sozusagen ein
Kompromiß schließen, das zwar beide Teile nicht ganz
befriedigt, aber dennoch einen Fortschritt und eine Besserung
bedeutet?“

„Nein,“ erwiderte Schwarz. „Die jetzigen Anlagen
sind veraltet, vor allen Dingen sind die Räume zu klein.
Wir benötigen dazu anderer Räume, und das kostet Geld,
das für solche Sachen nicht vorhanden ist. Aber brechen
wir unser Thema angesichts des schönen Sonntagmorgens
und der prächtigen Natur ab, die uns hier umgibt, und
sprechen lieber von etwas anderem, denn wir beide,
gnädiges Fräulein, ändern mit unsern Ansichten nichts
am Weltgetriebe.“

„Sie haben recht, Herr Schwarz,“ entgegnete das junge
Mädchen. „Uns sind die Hände in jeder Weise gebunden.
Wenn Sie als Mann schon resignieren, was soll ich als
schwaches Weib da erst sagen. Sprechen wir von etwas
anderem. Sehen Sie nur, wie stolz die Anlagen des
Morgensternschachtes dort auf dem Morgenstern thronen,
der den Höhenriegel abschließt! Ist das nicht ein schöner
Anblick?“ Die rechte Hand wies mit der Peitsche nach
vorn, was der nur mit Mühe zurückgehaltene Traber
offenbar als Aufmunterung zu einem flotteren Tempo

oder der veränderten Rechtslage entsprechend ergänzt werden. Im Anschluß an die Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz wird Ihnen ferner ein Gesetzentwurf über die Feststellung von Zuständigkeiten im Volks- und Privatschulwesen zugehen. Der im Vorjahre nicht mehr zur Verabschiedung gelangte Gesetzentwurf eines Ausgrabungsgesetzes wird Ihnen wiederum vor-gelegt werden.

Eine Neuordnung des Rechtes der Familien-Eid-kommission ist geboten, um an Stelle des bestehenden unübersichtlichen Rechtszustandes ein einheitliches, der Ent-wicklung des Wirtschaftslebens entsprechendes Recht zu setzen. Ein zu diesem Zweck aufgestellter umfassender Ge-setzentwurf, der sich auch auf Familienstiftungen er-streckt, wird Ihrer Beschlussfassung alsbald unterbreitet werden.

Schließlich wird Sie der Entwurf eines Grundtei-lungsgesetzes beschäftigen, das dazu bestimmt ist, der unwirtschaftlichen Verschlagung ländlicher Grundstücke entgegenzutreten, auf der anderen Seite aber die Teilung solcher Grundstücke zur Förderung der inneren Kolonisation zu erleichtern.

Meine Herren! Es sind hiernach gesetzgeberische Maß-nahmen von großer Tragweite für das Wirtschaftsleben und den kulturellen Fortschritt unseres Volkes, die neben der zeitgemäßen Reform unserer Verwaltungseinrichtungen den Gegenstand Ihrer Beratungen bilden werden. Dank den gemeinsamen Bemühungen der Grobmächte ist der Weltfriede, dessen Störung auch unserer nationalen Wohlfahrt die schwersten Wunden schlagen würde, erhalten und gesichert worden. Auf dieser Grundlage wird auch Ihre Arbeit, meine Herren, eine nutzbringende sein und dem Vaterlande — darauf können wir vertrauen — zum Segen gereichen.

Indem ich Sie im Auftrage Seiner Majestät will-kommen heiße, erkläre ich auf allerhöchsten Befehl den Landtag der Monarchie für eröffnet.

* **Berlin**, 8. Jan. (Preuß. Landtag.) Finanz-minister Dr. Lenke berichtete über den preussischen Etat. Dienstag: Wahl des Präsidiums. Etatsberatung.

* **Berlin**, 8. Jan. Anlässlich des Regierungs-jubiläums des Kaisers sind in 525 Straßfällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Zollgesetze und die sonstigen Vorschriften über indirekte Reichs- und Landes-abgaben 612 Personen begnadigt worden. Insgesamt wurden rund 38 286 M. Geldstrafe, 7211 M. Werterfah und 9 Monate und 25 Tage Gefängnis erlassen.

* **München**, 7. Jan. Wie aus vatikanischen Kreisen aus Rom telegraphiert wird, steht die Ernennung des Erzbischofs von Köln Dr. Hartmann und des päpstlichen Nuntius Frühwirth (München) zu Kardinalen unmittel-bar bevor.

* **Prinz Heinrich der Niederlande** trifft am 8. c. im Sanatorium Hohemart in Oberursel zu mehrwöchiger Kur ein. Im Frühjahr wird die Königin Wilhelmina zu längerem Besuch dort erwartet. — In Arnberg erschoss ein 14jähriger Schüler beim unvorsichtigen Hantieren mit einem Teschin einen Schulkameraden.

* **Die großen Personalveränderungen in der türkischen Armee.** Konstantinopel, 7. Jan. Der heutige „Tanin“ bestätigt, daß 280 Generale, Obersten und Oberstleutnants durch den Kriegsminister Enver-Pascha verabschiedet wurden. Ein deutscher Offizier wird Unter-schef im Generalstab. Enver-Pascha entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit.

Lokales und Provinzielles.

× **Montabaur**, 9. Jan. Wie aus dem Inseraten-teil ersichtlich, lädt der Gewerbeverein auf morgen, Samstag abend 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn A. Berg zu einem Vortrag des Herrn Oberkommissars Jörg, Vertreter der Nassauischen Lebensversicherungs-anstalt, veranlaßt durch die Direktion der Nassauischen Landesbank, über Zwecke und Ziele derselben ein. Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt, errichtet durch Be-

schluß des Kommunallandtags vom 29. April 1913 und landesherrlich genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 20. September 1913, will als neues Glied der öffentlich-rechtlichen Selbstverwaltung, die bisher nur im Verfolg privatwirtschaftlicher Interessen von privaten Aktien und Gegenseitigkeits-Gesellschaften betriebenen Lebensversiche-rung, unter Verzicht auf jeden Erwerb, allein in den Dienst des Gemeinwohls stellen. Es ist zu begrüßen, daß der Gewerbeverein den Handwerkern, Gewerbetreibenden und sonstigen Interessenten Gelegenheit bietet, sich durch einen berufenen Redner über den Zweck und die Ziele der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt eingehend unter-richten und belehren zu lassen. Wir können den Besuch dieses Vortrags, welcher jedem kostenlos zugänglich ist, nur dringend empfehlen. — Für die Landwirte wird ein Vortrag über dasselbe Thema am 18. d. M., nach-mittags 1 1/2 Uhr, im Deutschen Hof hier stattfinden.

* **Montabaur**, 9. Jan. Ueber den am 6. Januar c. erfolgten Besuch von 150 Gefellen aus allen deutschen Gauen beim Heiligen Vater Papst Pius X. im Beisein des Herrn Dr. Jos. Hensler, Präses des römischen Gefellenvereins (bis Anfang Oktober 1913 Präses des Gefellenvereins in Montabaur) werden wir morgen berichten.

|| **Montabaur**, 9. Jan. (Apfelsinen.) Die saftige, goldrote Apfelsine ist gegenwärtig, nachdem auch der Apfel infolge seines hohen Preises mehr und mehr von der Tafel verschwindet, fast die Alleinherrscherin unter den Früchten. Obgleich ein Kind der Fremde, hat sie sich bei uns rasch eingebürgert. Dank ihres billigen Preises finden wir sie heute nicht nur in den Fruchtschalen der Begüterten, son-dern auch in der Tasche des Unbemittelten, so daß also die überaus große Einfuhr dieser köstlichen Südschale allen Gesellschaftsklassen zugute kommt. Die Apfelsine stammt aus dem Reiche der Mitte und wurde von den Portu-giesen unter dem Namen Sino- (China) Apfel nach Süd-europa gebracht, wo die Italiener jene Frucht nach ihren Importeuren portogalli nannten und sie in großer Menge anpflanzten und kultivierten. Von Italien aus verbreitete sich dann die Apfelsine über Portugal, Spanien und Süd-frankreich, und bald bildete ihr Anbau einen besonderen, sich sehr gut rentierenden Handelszweig. Die besten Apfel-sinen sind unstreitig die von Messina und Malta. Die ersteren haben hellgelbes Fleisch, die letzteren rötliches. Abgesehen davon, daß die Apfelsine von sehr feinem, er-frischendem Geschmack und daher eine überaus schätzbare Frucht ist, soll sie auch günstige medizinische Eigenschaften besitzen und namentlich ein vortreffliches Mittel gegen Stomatit bilden. Wir essen die Apfelsine meist roh, ver-wenden ihr Fleisch jedoch auch zu Kompott und ihren Saft zu Limonaden. Die Schalen finden gleichfalls ihre Ver-wendung in der Küche, indem man sie trocknet und später als Zusatz zu Süßspeisen benutzt. Auch einen Likör be-reitet man daraus, der namentlich in Frankreich sehr be-liebt ist. Wenig bekannt dürfte sein, daß man die Schalen auch zu einer sehr wohlschmeckenden und dabei billigen Limonade verwenden kann. Die Schalen werden von der weißen Innenhaut befreit und dann in Essig gelegt, wo sie etwa eine Woche lang ausziehen. Dann wird dieser Essig ohne die Schalen auf Flaschen gefüllt und gut ver-korkt. Ein Schlüssel davon mit einem Glas Wasser und Zucker vermischt, gibt ein sehr angenehm schmeckendes und erfrischendes Getränk.

* **Der Generalpardon** wegen früherer Steuerhinter-ziehung im Wehrbeitragsgefehe bezieht sich nicht nur auf solche Steuerpflichtigen, die Wehrbeitrag leisten müssen, sondern, wie das Reichsschatzamt bekannt macht, auch auf solche Steuerpflichtigen, die unter das Wehrbeitragsgefehe nicht fallen. Die Wohlthaten des Generalpardons kommen somit auch den Steuerpflichtigen zugute, die weniger als 5000 Mark Einkommen versteuern und im Gegensatz zu früheren Steuererklärungen, ihr Einkommen jetzt richtig angeben.

+ **Reichheim**, 8. Jan. Am Sonntag, den 11. ds. Mts., abends 8 Uhr, veranstaltet der hiesige Radfahrer-verein im Lokale der Gastwirtschaft Lahnstein eine theatrale-musikalische Abendunterhaltung. Außer einigen lustigen Einaktern kommen noch verschiedene humoristische

Kostüm-Couplets zum Vortrag. Zum Schluß Ball. Näheres durch die Programme, die zum Preise von 10 Pf. das Stück an der Kasse zu haben sind.

× **Wirges**, 8. Jan. Am nächsten Sonntag, den 11. Januar, wird der Kath. Gefellenverein und Jüng-lingsverein im großen Saal der „Krone“ gemeinsam ihre diesjährige Weihnachtsfeier veranstalten. Das Pro-gramm ist sehr reichhaltig. Herr Kunstmaler Laurenz aus Münster wird Selbsterlebtes aus dem St. Lande und Arabien erzählen. Eine Reihe gut eingeleiteter schöner Deklamationen werden geboten. Zur Aufführung kommt ferner der bereits in vierter Auflage erschienene Weihnachts-schwank „Weihnachtspost“ von Rak. Hieran schließt sich die Bescherung an. Der Eintritt ist frei. Mögen beson-ders die Angehörigen und Eltern der Vereinsmitglieder zahlreich erscheinen!

× **Leuterod**, 8. Jan. Heute bestand vor der zustän-digen Prüfungskommission für Bäcker der Bäckerlehrling Joh. Schmidt aus Schenkelberg seine Gefellenprüfung mit der Note „Sehr gut“.

** **Höhr**, 7. Jan. Jahrzehntelange Bemühung, in dem für unsere Keramik Industrie so überaus wichtigen Zinn-Weiß-Gesetz eine Aenderung herbeizuführen, scheinen etwas Aussicht auf Erfolg zu haben. Wie wir hören, sind die Herren Hanke und Fleckenstein gegenwärtig nach Berlin berufen zu einer Konferenz im Reichsgefand-heitsamt. Hoffentlich gelingt es den Herren dort, für unsere Industrie günstiges zu erreichen.

** Im Gräflich Walderdorffschen Wald in Guckheim wurde der Holzhauer Nilges von einem Ast getroffen und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, so daß er nach Dornbach gebracht werden mußte, wo er seinen Verletzungen erlag.

** **Limburg**, 8. Jan. In dem Artikel über die Priesterjubiläen 1914 mußte es statt Joh. Jung, Militärpfarrer in Mainz heißen: Jakob Jung, Pfarrer in Höhr.

** **Herborn**, 8. Jan. Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Herborn hatte nach dem soeben erstatteten Bericht für das Rechnungsjahr 1912/13 418 Kranke zu verpflegen, darunter 236 Männer und 188 Frauen, davon wurden 209 neu aufgenommen, und zwar 112 Männer und 97 Frauen. Den höchsten Krankenbestand zeigte mit 317 der 30. März 1913. Im Laufe des Berichtsjahres sind alle Gebäude des ersten Bauteils vollständig fertig-gestellt.

** **Höchst a. M.**, 7. Jan. („Ein alter Kunde.“) Das „Höchst. Kreisbl.“ berichtet: Dieser Tage kam der „Rechner“ einer Versicherungskasse eines Nachbarortes in eine hiesige Druckerei. „Eich bräuchst du wieder e paar Laittungszettel for unser Viehkaß“, sagte er. „Eich hun Ihne do e Muster von de letzte mitgebrach“, fügte er hinzu und überreichte dabei dem Drucker ein solches, das im Jahre — 1851 gedruckt war. „Sie könne'se grad wieder mache wie die do: nur statt Gulde und Kreuzer drude Se mer Mark und Pfennig, sunst kann alles so bleibe.“ — Leider stand der Satz nicht mehr.

** **Frankfurt**, 8. Jan. Der Schneidergeselle Rudolf Kleinschrot erschoss heute früh seine Logiswirtin, die in der Höhenstraße wohnende Kuttersfrau Eppe und tötete sich darauf selbst durch einen Schuß. Aufgefundenen Briefen zufolge geschah die Tat aus Eifersucht.

** **Rassel**. Zuverlässig verlautet, daß die dies-jährigen Kaisermanöver im Bereiche des 11. Armeekorps stattfinden werden. Der Kaiser wird wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des September die Parade über das 11. Armeekorps auf dem großen Erzerierplatz bei Waldbau in der Nähe von Rassel abhalten. Dann wird sich das Kaisermanöver durch den ganzen Regierungsbezirk Rassel bis zur bayerischen Rhön hinziehen.

+ **Witzenhausen**, 7. Jan. Heute vormittag wurde der Mörder des Försters Knoche, Fuhrmann, an den Tatort geführt, wo ein Augenscheintermin stattfand. Fuhr-mann hat seit diesem Termin ein Geständnis dahin abgelegt, daß er den Förster Knoche, der ihn verfolgte aus einer Entfernung von sechs bis acht Meter erschossen habe.

auffachte, denn sofort schlug er ein solches ein, so daß Schwarz auf seinem lammfrommen Schimmel bald eine ganze Strecke zurückließ. Nur mit Mühe konnte er seinem Tiere einen Trab abringen.

Dadurch wurde er von seinen Gedanken, die ihm bei der Frage des jungen Mädchens durch den Kopf schossen, abgelenkt. Das Bergwerk lag allerdings malerisch auf dem höchsten Punkte des Bergriegels, aber in seiner Tiefe schlummerte der schwarze Tod, der durch die geringste Un-vorsichtigkeit, durch das Ausgehen der Sicherungsanlagen aufgeweckt werden konnte. Jetzt mußte er seine ganze Aufmerksamkeit seinem Pferde zuwenden, um das ent-eisende Gefährt einzuholen. Das wäre ihm aber wohl schwerlich gelungen, wenn die schöne Fahrerin ihr Pferd nach einiger Zeit nicht hätte zügeln können, so daß es wiederum im Schritt ausfahren mußte.

„Ich stand Angst aus, Fräulein Erika, daß das Pferd durchgehen könnte“, redete aufgeregt der Obersteiger das junge Mädchen an, als er wieder neben dem Wagen ritt. In der Aufregung hatte seine Stimme einen besorgten, warmen Ton angenommen, war er unbewußt in die ver-trauliche Anrede verfallen, die er jetzt am liebsten un-gehehen gemacht hätte.

Aber ein dankbarer Blick aus den Augen der schönen Fahrerin trieb ihm das Blut zu Herzen. Neugierig fragte sie: „Was lag daran, wenn ich verunglückt wäre? Mit Aus-nahme meiner Eltern würde wohl kaum jemand mir eine Träne nachgeweiht haben.“

Da konnte Schwarz nicht länger an sich halten, es mußte heraus, was sein Inneres in Aufruhr versetzte. Impulsiv entgegnete er: „Mit Ihren Eltern würde ein solcher Fall auch mich tief unglücklich gemacht haben. Ich mag gar nicht daran denken, Fräulein Erika, was dann aus mir geworden wäre, denn ich —“, plötzlich brach er ab, indes seine Augen dem jungen Mädchen deutlich verrieten, was er soeben nicht auszusprechen.

„Ich liebe dich“, las Erika darin, und hell hätte sie aufbeben mögen, daß endlich eine Aussprache zustande gekommen, die ihr Gewißheit brachte, wie es im Innern ihres Begleiters ausah. Noch hatte der Geliebte das ent-

scheidende Wort zwar nicht gesprochen, aber als schlaue Coactocher wollte sie es schon dahin bringen, daß es bald genug geschah. „Nun ja“, entgegnete das junge Mädchen schelmisch, „ich glaube ja, daß auch Sie dem guten Kame-raden eine Träne gewidmet hätten, aber schnell genug würden auch Sie die Tote vergessen haben, wenn das Leben mit seinem mächtigen Pulschlage sich bemerkbar macht. Ihnen hätte vielleicht der Kamerad gefehlt, der Ihnen Verständnis für Ihre Interessen entgegenbrachte, doch ein jeder Mensch ist zu ersehen.“

„Nein, Fräulein Erika“, fiel warmen Tones Schwarz ein, „Sie sind mir unerfesslich, denn Sie wissen ja nicht, was Sie mir geworden sind. Mein Herz schlägt Ihnen entgegen. Ich liebe Sie und würde freudig mein Leben für das Ihre lassen.“ Nun war es heraus, ängstlich beobachtete der junge Mann den Eindruck seiner Worte auf seine Gefährtin, die in wonnigem Erschauern den Blick geradeaus auf den Weg gerichtet hatte.

Schweigen herrschte, die beiden in Liebe erschauern-den jungen Menschenkinder waren in Gedanken wonnigster Art verunken und schienen alles um sich vergessen zu haben.

Jetzt, da er gesprochen, hätte Schwarz am liebsten vom Erdboden verschwinden mögen, um so mehr, da die Heißgeliebte kein Wort der Entgegnung hatte. Sie schien ihm seinen Freimut verargt zu haben und darüber ver-stimmt zu sein. Anders konnte er sich nach einiger Zeit das für ihn peinvolle Verstummen nicht erklären, denn daß nur jungfräuliche Scham dem jungen Mädchen den Mund verschloß, konnte er sich nicht denken. Endlich entschloß sich Schwarz, dem peinlichen Schweigen ein Ende zu bereiten. Schüchtern fragte er: „Zürnen Sie mir ob meiner Keckheit, Fräulein Erika?“

Und da geschah es, das Wunderbare, das er sich soeben heiß erwünscht und von dem er doch in den letzten Mi-nuten geglaubt, noch welkenfern zu sein. Berwirt blickte Erika ihren Begleiter an, aus ihren Augen aber leuchtete eine Welt von Seligkeit und hingebender Liebe, daß es Schwarz durchzuckte, noch ehe er das schüchterne „Nein!“ vernommen.

„Und darf ich hoffen, Erika, daß auch du mich ein wenig lieb hast?“ Red brachte er das vertrauliche Du über seine Lippen, indes er sich seitwärts beugte, so daß sein Antlitz sich in gleicher Höhe mit dem der Fahrerin befand. Hell leuchteten beider Blicke auf, als sie sich trafen und ein jeder in der Seele des andern zu lesen schien.

„Ja, Rolf, schon lange habe ich dich lieb. Aber du böser, lieber Mann schienst ja blind zu sein, daß du nichts merktest“, neckte Erika.

„Hab', Dank, du Teure, meine Herzenskönigin!“ rief Schwarz voller Seligkeit aus, die schlanke Gestalt mit dem freien Arme umschlingend und der Geliebten das erste Unterpfand der Liebe, den ersten Kuß raubend.

Wonneshauernd schloß das junge Mädchen die Augen, eine ganze Welt von Glück und Liebe offenbarte sich ihr, alles hatte Erika vergessen in dem einzigen jubelnden Gedanken: er ist mein, ganz mein Eigentum, der statt-lichte und edelste aller Männer! Doch der Traber vor dem leichten Gefährt riß beide aus dem holden Lenzes-traum. Kaum hatte er bemerkt, daß die Herrin die Zügel nicht mehr straff in der Hand hielt, als er auszubrechen und dadurch dem schönen Liebesidyll ein schnelles Ende zu bereiten drohte. Aber im selben Augenblick gab Schwarz sein herziges Lieb frei und ergriff mit fester Hand die Zügel des Trabers, das Tier schnell meisternd. Dann übergab er die Zügel seiner Braut, nachdem das Pferd sich vollkommen beruhigt hatte.

„So ganz blind, mein Lieb, wie du soeben sagtest“, gab Schwarz zur Antwort, „war ich doch nicht. Ich wollte mir nur keinen Korb holen, da ich ja nicht wissen konnte, wie dein Papa meine Werbung aufnehmen würde.“

Zwar weiß ich das jetzt auch nicht, aber nun, da ich deiner Liebe sicher bin, werde ich alles aufbieten, seine Zustimmung zu unserm Herzenswunde zu erlangen. Ich weiß allerdings, daß es mir schwer werden wird, seinen Widerwillen gegen mich zu besiegen, aber schließlich gedenke ich doch, den Widerstand des alten Herrn zu brechen, denn dem Glücke seines einzigen Kindes kann er doch nicht im Wege sein wollen. Ich glaube, wir haben da bei deiner Mama eine gute Bundesgenossin.“

**** Viedenkopf, 6. Jan.** Nach dem Tode des Kreis-Kommunikationsreferenten Philipp Jäger wurde kürzlich in der von diesem verwalteten Kasse ein Fehlbetrag von 6000 M. festgestellt, die, wie Jäger auf dem Sterbebett seinen Angehörigen mitgeteilt hat, von dem Verstorbenen veruntreut sind. Auf Beschluß der Behörde wird der Kassenfehlbetrag zur Konkursmasse Jägers angemeldet.

Waternord?

**** Eisenbach bei Niederfelters, 8. Jan.** Zum Schaulplatz eines grauenhaften Verbrechens ist wiederum unsere Gemeinde geworden. Am versch. Montagabend erschloß der 25jährige Landwirtssohn Sed seinen 49jährigen Vater in dessen Wohnung und schleifte die Leiche auf den Hof. Am Feiertag (6. Jan.) besuchte der Sohn dann, als wenn nichts geschehen wäre, den Vormittagsgottesdienst. Nach der Messe kam er zu dem Bürgermeister gelaufen und berichtete, daß sein Vater von fremder Hand ermordet worden sei. Der Bürgermeister ging sofort nach dem Wohnhause des Erschlagenen und fand hier die Leiche vor der Haustür liegend vor. Der Bürgermeister beschlagnahmte sofort die Leiche und verständigte das zuständige Amtsgericht in Camberg. Eine durch Herrn Dr. med. Lieber von Camberg vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Ermordete durch zwei Schüsse in den Hinterkopf seinen Tod gefunden hat. Wie Nachbarn bezeugen, haben sie am Montagabend um 1/2 10 Uhr etwa zwei Schüsse fallen hören.

Zu dem Tode des Landwirts Peter Sed IV. ist noch zu berichten: Am 6. d. M. abends wurde der Sohn des Peter Sed, ein junger Mann von etwa 25 Jahren, verhaftet und geschloffen ins Gerichtsgefängnis in Camberg überführt. Nach dem Ergebnis der vom Amtsgericht Camberg an Ort und Stelle geführten Untersuchung steht er im dringenden Verdachte, den Vater erschossen zu haben. Es fanden sich 2 Schußwunden im Hinterkopf. Vater und Sohn hatten seit Jahren öfters heftige Auseinandersetzungen. Als nun am Montagabend nach 10 Uhr Sed sen. von einem Gange zur Apotheke in Niederfelters in angetrunkenem Zustande heimkehrte, kam es zwischen beiden zu einem heftigen Austritt. Nachbarn bezeugten, um diese Zeit mehrere Schüsse aus dem Sed'schen Wohnhause gehört zu haben. Um den Schein zu erwecken, als sei dem betrunkenen Vater ein Unfall auf dem Heimweg zugefallen, hat Sed jun. den Leichnam vor die Haustür gelegt. Im Keller versteckt wurde bei der gerichtlichen Untersuchung ein mit Blut getränkter Sack aufgefunden, mit welchem augenscheinlich die Stelle, wo der getötete Sed im Wohnhause zusammengebrochen ist, vom Blute gereinigt worden ist. Auch fanden sich Blutspuren an einem Weinleide des jungen Sed. Bei dessen Ueberführung ins Gefängnis durch unsern Ort hatte die Gendarmerie Mühe, ihn vor der Volksjustiz zu schützen. Allenthalben schrie ihm die Menge das Wort „Waternörder“ entgegen. — Außer dem verhafteten Peter Sed jun. weilten noch in dem Hause, in dem die grauenhafte Tat geschah, die 48jährige Frau des Ermordeten sowie zwei Töchter im Alter von 14 und 7 Jahren. Die Frau wollte anfangs von den Schüssen nichts gehört haben; sie gibt jedoch jetzt zu, einen Schuß gehört zu haben.

Nachtrag: Die Schußwaffe, einen Revolver, hat man, in Stroh versteckt, in der Scheune vorgefunden. Wie verlautet, soll Sed jun. ein teilweises Geständnis abgelegt haben.

Den Waternord eingestanden.

**** Eisenbach, 8. Jan.** Heute nachmittag 1 Uhr fand die gerichtliche Sektion der Leiche des Peter Sed 4r im Beisein der Staatsanwaltschaft aus Wiesbaden durch den Kreisarzt Geheimrat Dr. v. Tesmar aus Limburg statt. Zu diesem Zweck war die Leiche aus dem Gemeindehaus in das Wohnhaus des Sed zurückgebracht worden. Der des Mordes verdächtige Sohn wurde aus dem Gerichtsgerichtsgefängnis in Camberg nach Eisenbach übergeführt, um der Sektion beizuwohnen. Während Sed Sohn bis dahin leugnete, die Tat begangen zu haben, gestand er

angesichts der Leiche ein, zweimal auf den Vater geschossen zu haben. Auch die Ehefrau des Getöteten, die bis zur Leichensektion in ihrem Elternhause untergebracht war, hat nunmehr eingestanden, daß ihr Sohn der Täter ist.

Vermischte Nachrichten.

† Koblenz, 7. Jan. Als am Samstagabend der Zug von Bingerbrück um 8 Uhr in den hiesigen Hauptbahnhof einlief, öffnete ein Insasse eines Wagens vorzeitig die Tür. Diese traf den auf dem Bahnsteig stehenden Bahnassistenten F. und warf ihn durch den Anprall zwischen die Wagen auf das Geleis. Ein Glid, daß der Zug in dem Augenblick hielt, sonst wäre der Verunglückte noch zermalmt worden. Man hob ihn sofort auf; er schien nur leicht verletzt, doch stellte der Arzt schwere innere Verletzungen fest, denen der tüchtige und beliebte, treue, zuverlässige und zuvorkommende Beamte am Sonntagabend erlag. Er genoß auch gesellschaftlich großes Ansehen wegen seines herzlichen, biederens Wesens, seiner Ueberzeugungstreue und seines offenen Charakters. Der Familie wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht. — Der Fall zeigt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß die wohlberechneten Vorschriften der Bahnverwaltung befolgt werden. Wird der Schuldige ermittelt, dann sind ihm schwere Strafe und Entschädigungspflicht sicher.

† Koblenz. An seinen schweren Verletzungen gestorben ist am Montag früh der junge Mann, der am Samstag, wie gemeldet, von seinem Bruder im Streit mit einem Messer in den Leib gestochen worden war.

† Rochem, 7. Jan. In dem Moselorte Pünderich wurden in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. drei Wohnhäuser nebst Nebengebäuden durch Feuer vernichtet.

† Siegen, 6. Jan. Die hiesige Polizei nahm gestern eine aus vier Italienern bestehende Diebesbande fest, die in den letzten Wochen im Kohlenrevier größere Einbruchsdiebstähle, namentlich bei Goldarbeitern, ausführte. In dem Besitz der Verhafteten befanden sich eine große Anzahl wertvoller Ringe, ein Brecheisen und zwei elektrische Taschenlampen.

† Rannheim, 7. Jan. Der Metallarbeiter Ludwig Freyler tötete seinen Sohn und erschloß sich dann selbst auf dem Grabe seiner Frau. Die Tat ist umso tragischer, als im März 1913 seine Frau sich und ihre Kinder zu ermorden versucht hatte. Die Frau und ein Kind starben, das andere konnte gerettet werden. Dieses Kind hat nunmehr der Vater ermordet.

† Gelsenkirchen, 7. Jan. Im Gefängnis explodierte gestern eine Petroleumlampe; dabei wurde ein Gefangener so schwer verbrannt, daß er nach kurzer Zeit starb. Bevor der Tod eintrat, ließ er sich mit seiner Braut trauen.

† Bottrop, 7. Jan. Ein 20jähriger österreichischer Bergmann war mit einem hiesigen 18jährigen Mädchen verlobt. Als der Vater gestern betrunken nach Hause kam und seine Tochter mißhandelte, wollte der junge Mann vermittelnd eingreifen. Er erhielt dabei einen Stich und starb an Verblutung.

† Süderowagen, 7. Jan. Ein elfjähriger Schüler in Siepersbever erschloß beim Spielen mit einem Jagdgewehr die neunjährige Tochter eines Nachbarns.

† Salmünster, 6. Jan. Zu der Wahnsinnstat des Gymnasiasten Wolf ist zu melden, daß seine von ihm verletzte Mutter bereits gestorben ist. Seine Tante und sein Bruder liegen in lebensgefährlichem Zustand im Krankenhaus.

*** Der Prinz-Geinrich-Flug 1914** wird nach der nun endgültig festgelegten Flugstrecke am 17. Mai in Darmstadt beginnen und über Mannheim, Pforzheim, Speier und Worms nach Frankfurt a. M. führen. Am zweiten Flugtag haben die Konkurrenten dann die Strecke Frankfurt a. M., Wiesbaden, Köln a. Rh., Frankfurt a. M. zurückzulegen; die dritte Etappe berührt von Frankfurt a. M. aus Marburg, Kassel und Braunschweig und endet in Hamburg. Die vierte Tagesetappe geht von Hamburg über Hannover, Minden, Herford, Bielefeld,

Münster, Osnabrück und Bremen wieder nach Hamburg zurück. Am fünften Tage wird dann zwischen Hamburg und Köln eine strategische Aufklärungsübung veranstaltet; eine weitere Aufklärungsübung ist noch für den 25. Mai in der Umgebung von Köln vorgesehen.

† Berlin, 7. Jan. (Selbstmord.) In einem Hotel am Potsdamer Platz hat sich gestern der 37 Jahre alte Apotheker Dr. phil. Lothar Kaute, der Inhaber der Apotheke „Zum goldenen Adler“ in der Alexanderstraße, erschossen. Dr. Kaute war Besitzer des Hauses. In letzter Zeit machte es ihm große Sorge und als ihm nun auch noch eine Hypothek von 30 000 M. gekündigt wurde, verlor er völlig den Kopf. In seiner Verzweiflung begab er sich in das Hotel, mietete sich ein Zimmer und tötete sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei kleinen Kindern.

† Berlin, 7. Jan. Der unter dem Verdacht des Gattenmordes in Untersuchungshaft in Grätz befindliche Reichstagsabgeordnete Graf Mielzynski hat, wie verlautet, sein Mandat zum Reichstag niedergelegt.

† Berlin, 8. Jan. In der Meldestelle der Zahlstelle der Berliner Allgemeinen Ortskrankenkasse kam es in den gestrigen Vormittagsstunden zu tumultuariischen Austritten. Der Andrang des Publikums zu den Neuanmeldungen aus Anlaß der Krankenversicherung der Dienstboten erreichte um 11 Uhr einen derartigen Umfang, daß die Schalter geschlossen werden mußten. Eine große Anzahl Frauen wurde infolge des stundenlangen Wartens ohnmächtig. In den Schalterräumen selbst nahm das Gedränge lebensgefährliche Formen an. Die den Schaltern zunächst stehenden Personen wurden in die Fenster gedrückt, die in Trümmer gingen. Die Polizei mußte sich ins Mittel legen. Im späteren Verlaufe des Tages wurden die Leute nur noch truppweise eingelassen.

† Die Sicherheitsnadel in der Speiseröhre. In ein Krankenhaus wurde ein drei Monate altes Kind eingeliefert, das keinerlei Beschwerden aufwies, sondern ganz vergnügt und lachend in die Welt schaute, auch einen durchaus normalen Appetit entwickelte. Es bestand aber eine wohl begründete Besorgnis für sein weiteres Leben, weil es eine Sicherheitsnadel verschluckt hatte. Die Röntgenaufnahme zeigte in der Tat diese Nadel in der Speiseröhre, und zwar in offenem Zustande, mit der Spitze nach oben. Der Arzt sah sich infolgedessen vor eine ganz schwierige Aufgabe gestellt, da jeder Versuch, die Nadel zu fassen und herauszuziehen, fast mit Notwendigkeit zu einer unheilbaren Verletzung der Speiseröhre führen mußte. Man konnte auch nicht einmal wagen, sie aus ihrer Stellung zu bewegen. Es blieb also nichts übrig, als zunächst zu warten. Eine ganze Woche verging, ehe das Kind zum ersten Male unruhig wurde, obgleich auch dann weder Fieber noch Erbrechen eintrat. Da aber nunmehr der Verdacht einer Vereiterung der Speiseröhre vorlag, konnte nicht länger mit einem Eingriff gezögert werden. Da die Nadel nach oben keinesfalls bewegt werden durfte, griff man zu dem Ausweg, sie nach unten in den Magen zu stoßen, und die Röntgenphotographie bewies bald, daß sie dort angelangt war. Nunmehr war die Operation nicht mehr bedenklich, der Magen wurde geöffnet, die Nadel herausgenommen, und das Kind verlangte schon sechs Stunden später wieder nach Nahrung. Die Heilung ging glatt vonstatten.

Letzte Nachrichten.

*** Der Prozeß gegen Oberst von Reuter und Leutnant Schad** vor dem Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg wegen der Zaberner Vorgänge stützt sich auf folgende Anklage: Oberst v. Reuter wird beschuldigt, am Abend des 28. November 1913 in Zabern in fortgesetzter Handlung unbefugter polizeilicher Exekutivgewalt übernommen zu haben, indem er das Publikum unter Androhung von Waffengebrauch zum Verlassen des Schloßplatzes und der Hauptstraße aufforderte und eigenmächtig den Platz und die Hauptstraße durch Untergeordnete unter dem Befehl des Leutnants Schad säubern ließ, sodann dadurch, daß er die hierbei auf seinen Befehl festgenommenen Zivilpersonen vorsätzlich widerrechtlich in den Keller der Schloßkaserne eingesperrt und bis zum folgenden Vormittag in Gewahrsam gehalten hat. Leutnant Schad ist angeklagt wegen Nötigung, Freiheitsberaubung, Körperverletzung und Hausfriedensbruchs. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Generalmajor v. Pelet-Narbonne, Verhandlungsführer ist der Kriegsgerichtsrat v. Jahn. Die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Ossianer. Das Kriegsministerium in Berlin hat einen hohen Offizier zur Verhandlung entsandt.

*** Straßburg i. G., 8. Jan.** Im Reuterprozeß beantragte der Anklagevertreter Freisprechung des Obersten von Reuter hinsichtlich der Anklage, daß er sich die Exekutivgewalt angeeignet habe. Er habe nicht das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt. Wegen Freiheitsberaubung (Einsperrung in den Pandurenkeller) beantragte der Anklagevertreter sieben Tage Gefängnis. — Gegen Leutnant Schad beantragte der Anklagevertreter Freisprechung von Freiheitsberaubung und Hausfriedensbruch, dagegen drei Tage Gefängnis wegen Körperverletzung, weil Schad Zeugen Normann geschlagen habe. — Die Verurteilung des Urteils erfolgt am Samstag, 10. Jan. — Am Samstag findet auch die Revisionsverhandlung gegen Leutnant Freiherrn v. Forstner statt.

„Der Papa wird nicht sehr erfreut von unserm Verlobnis sein“, entgegnete Erika belommen, „aber was will er schließlich beginnen, wenn wir ihm erklären, daß wir uns lieben und voneinander nicht lassen werden. Dann muß er nachgeben. Es bleibt ihm gar nichts anderes übrig. Auf Ramas Hilfe aber wollen wir doch lieber nicht rechnen. Die gute Mama ordnet sich dem Papa in allem unter. Ich glaube kaum, daß wir an ihr eine wesentliche Stütze in dem Kampfe gegen Papas Voreingenommenheit haben werden. Aber das brauchen wir auch gar nicht. Wenn wir beide uns gegenseitig die Treue halten, muß Papa sich fügen.“

„Ein harter Kampf steht uns beiden bevor, mein Herzenslieb“, entgegnete sorgenvoll Schwarz. „Das darf ich dir nicht verschweigen. Aber wir streiten für unsere Liebe und unser Glück. Morgen, wenn ich vom Morgenschießsporte zurückgekehrt sein werde, halte ich bei deinen Eltern um deine Hand an, damit Klarheit geschaffen wird und wir wissen, wie wir unsere Taktik einzurichten haben. Ich befürchte, daß uns schwere Zeiten bevorstehen, nicht nur uns beiden allein, mein Lieb, sondern auch deinen Eltern und der ganzen Gegend.“

„Du glaubst, daß die Bergleute in den Ausstand treten?“ fragte Erika, um sofort hinzuzufügen: „Davon ist Papa nicht überzeugt. Er hält das für ein leeres Gerücht.“

„Bald genug wird er vom Gegenteil überzeugt werden. Es gärt unter den Belegschaften in der bedeutendsten Weise, und man kann es den Leuten nicht einmal verdenken, daß sie eine Aenderung anstreben, denn Grund zur Unzufriedenheit ist leider vorhanden. Das auf den Werken eingeführte Betriebssystem muß eines Tages Schiffbruch erleiden. Dein Papa ist wohl ein tüchtiger Kaufmann, aber ein schlechter Betriebsleiter und Menschenkenner. Selbst der beste Betrieb muß einmal versagen, wenn nur immer herausgezogen, aber nichts hineingesteckt, er von Unzufriedenheiten bedient wird und mit unzulänglichen Sicherheitsventilen versehen ist. Das geringste Versehen kann eine Katastrophe heraufbeschwören!“ entgegnete ernstes Tones der Obersteier.

„Hältst du eine Katastrophe für bevorstehend, Rolf?“ fragte erlebend Erika.

„Ich habe nicht gesagt, daß eine solche eintreten muß, sondern nur f a n n. Mit einer solchen Möglichkeit muß der Bergmann ja ständig rechnen“, schwächte Schwarz ab.

„Das ist ja entsetzlich!“ rief das junge Mädchen aus. „Ich wünsche, daß eine solche Möglichkeit bei uns nicht eintritt.“

„Das möge die gütige Vorsehung geben“, stimmte Schwarz zu. „Aber wozu wollen wir uns die ersten Augenblicke unseres sonnigen Glückes durch solche Erwägungen verdunkeln. Sieh, mein Herzenslieb, klar und golden, wie leuchtet die wunderbare Gegend sich um uns ausbreitet, liegt vor uns das Leben. Nach den bevorstehenden Kämpfen winkt uns doppeltes Glück, wenn wir unser Ziel erreicht haben. Mein ganzes Streben wird dann nur noch darauf gerichtet sein, dir ein Leben zu bereiten, wie du es und Gute es verdienst. Gemeinsam ist es es dann viel leicht auch vergönnt, an der Spitze eines großen Unternehmens unseren Idealen zum Siege zu verhelfen. Daran mußt du unbedingt teilnehmen, Erika, denn nur gemeinsam ergänzen wir uns, können wir etwas Rechtes schaffen.“

„Ich danke dir, Rolf“, erwiderte das junge Mädchen schlicht. „Auch ich werde alles tun, damit du an meiner Seite glücklich wirst. Freudig will ich deinem Bemühen, den Arbeitern idealere Lebensbedingungen zu verschaffen, meine ganze Kraft widmen.“

Eine Strecke, bis der Morgensternschacht unmittelbar vor ihnen auftauchte und der Weg steil auf die Höhe führte, legten beide, frohe Zukunftspläne schmiedend, noch gemeinsam zurück. Trotz des mehrstündigen Beisammenseins war den Liebenden die Zeit wie im Fluge vergangen, so daß ihnen das Scheiden fast zu plötzlich vorkam.

Stille herrschte auf dem Wege, die dichten Baumkronen zu beiden Seiten gestatteten keinem Unberufenen, Zeuge des Abschieds zu sein.

„Auf Wiedersehen morgen!“

„Auf Wiedersehen!“ Fort rollte das leichte Gefährt, den Weg zurück.

(Fortsetzung folgt.)



Sonntag, den 11. Januar 1914, nachm. 5 Uhr:

Künstler-Konzert

Im Saale des Restaurants Hämmerlein
(Besitzer Herr vom Ende) in Montabaur.

I. Teil.

1. Quartett aus der Oper „Fidelio“ v. Beethoven.
(Tiny Klötzer, Helene Orthmann, Theo Berg, Georg Arndt.)
2. Arie a. d. Oper „Samson und Dalila“ v. Saint-Saëns.
(Helene Orthmann.)
3. Duette: a) Da nachts wir uns küssten v. Cornelius.
b) Lunas Silberschimmer v. Campana.
(Tiny Klötzer, Georg Arndt.)
4. Arie aus der Oper „Tannhäuser“ v. Wagner.
(Fritz Brandt.)
5. Arie a. d. Oper „Waffenschmied“ v. Lortzing.
(Tiny Klötzer.)
6. Quartett aus der Oper „Faust und
Margarete“ v. Wagner.
(Tiny Klötzer, Helene Orthmann, Theo Berg, Georg Arndt.)

II. Teil.

1. Arie aus der Oper „Freischütz“ v. Weber.
(Theo Berg.)
2. Duette: Zigeunerlieder v. Brahms.
(Tiny Klötzer, Helene Orthmann.)
3. a) Gebet aus der Oper v. Wagner.
b) Quartett „Lohengrin“ v. Wagner.
(Tiny Klötzer, Helene Orthmann, Theo Berg, Georg Arndt.)

Am Flügel: Herr Erich Orthmann.

Karten zu 5, 2, 1 und 0.50 Mark
durch Liefereinschreibung im Vorverkauf.

Gewerbeverein Montabaur.

Samstag, den 10. Januar 1914, abends 8 3/4 Uhr,
im Saale des Herrn A. Gerz (Bahnhofstr. Nr. 5):

Vortrag

über:

Zweck und Ziele der neuen Rassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Redner: Herr Oberkommissar Franz Jörg,
Vertreter der Anstalt.

Die Mitglieder des Gewerbevereins sowie der Freien
ver. Handwerker-Zunft und alle sonstigen Interessenten
werden hierzu höflichst eingeladen.

Montabaur, den 7. Januar 1914.

Der Vorstand.

G. Sauerborn, Vorsitzender.

Geschworenen-Berein für den Landgerichtsbezirk Neuwied.

1. außerordentliche Generalversammlung
im Hotel Lützen am Mittwoch, den 14. Januar,
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: Auflösung des Vereins.

Der Vorstand.

Schweizerische Lactina Panchaud

Höchstprämiertes Milchermittelmittel zur Aufzucht von
Jungvieh Kälber, Ferkel, Ziegen, Lämmer.



verkaufen stellen durch obiges Plakat erkennlich. Ein Liter
Lactinamilch kostet nur 3 3/4 Pf. Wo am Ort selbst
nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik in
Kehl a. Rh. — Broschüren und Prospekt gratis.

Vertreter: Karl Müller.

Kolonialwaren en gros, Montabaur.

Briefkasten.

W. S. 44. Wenn kein Testament gemacht wurde,
die Ehe kinderlos geblieben ist, wer erbt alsdann den
Nachlaß des Ehemannes, bezw. der Ehefrau?

Stirbt einer der Ehegatten und sind Kinder nicht da,
so erbt der überlebende Ehegatte zunächst die Hälfte der
Erbchaft des Verstorbenen. Soweit noch Eltern des Ver-
storbenen oder Abkömmlinge von den Eltern des Ver-
storbenen (Geschwister, Neffen, Nichten) oder Großeltern
da sind, fällt an diese die andere Hälfte. Die Abkömml-
linge von Großeltern des Erblassers (Onkel, Tante und
deren Nachkommen) erben neben Ehegatten nicht mit.
Sind also weder Eltern noch Abkömmlinge der Eltern
noch Großeltern des verstorbenen Ehegatten da, so erhält
der überlebende Ehegatte die ganze Erbchaft des Ver-
storbenen.

Wiesbaden, 8. Januar. Fruchtpreis. Durchschnittspreis pro
Mutter. Roter Weizen Nassauischer, M. 15.70, weißer feib. 15.20, Korn
M. 11.50, Gerste 00.00—00.00, Hafer 7.75—00 M.

Wiesbaden, 8. Januar. Fruchtmarkt. 100 Kilo Hafer M. 16.00
bis 17.00, Weizen M. 14.80, Korn M. 13.20, Gerste 6.60
bis 7.20. Angefahren 8 Wagen Frucht, 11 Wagen Stroh und Heu.

Das Abladen und Verfahren von eiserne und hölzernen Masten

von einer beliebigen Bahnstation im Kreise Montabaur
zur Baustelle ist zu vergeben.

Anfragen und Offerten an

Das Baubureau der Siemens-Schuckert-Werke,
Montabaur, Koblenzer Straße 12.

Die Lieferung frei Baustelle

im Kreise Montabaur von

zirka 300 cbm lehmfreien gewaschenen
Rheinland und

zirka 600 cbm Kies zur Herstellung
von Beton

werden hiermit ausgeschrieben.

Offerten sind zu richten an

Das Baubureau der Siemens-Schuckert-Werke,
Montabaur, Koblenzer Straße 12.

Holzversteigerung.

Montag, den 19. Januar 1914,

vormittags Punkt 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Stadtwalde,

in dem Distrikt „Diebrichskopf“:

28 Rmtr. Buchen-Scheit,

199 „ „ Knüppel,

7640 Stüd „ „ Wellen

an Ort und Stelle öffentlich gegen Kredit versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekannt-
machung gebeten.

Montabaur, den 29. Dezember 1913.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Holzverkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots soll nachstehendes

Nadelholz der Gemeinde Horbach

aus dem Distrikt 2 Kästerben verkauft werden:

Los 1: 27 Stüd Rottannenstämme 3. Kl. mit 17,79 fm,

2: 231 „ „ „ 4. „ „ 47,09 „

3: 211 „ „ „ Stangen 1. „ „

4: 220 „ „ „ 2. „ „

5: 92 rm Nadelholz.

Die Angebote sind schriftlich und verschlossen, für das
Stammholz pro fm, für die Stangen pro Stüd, für das
Klafterholz pro rm, abzugeben mit der Aufschrift „Ange-
bote auf Holz“ mit der darin enthaltenen Erklärung, sich
den Verkaufsbedingungen zu unterwerfen, bis zum

Donnerstag, 15. Januar 1914,

nachmittags 1 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen, woselbst dann die
Öffnung stattfindet. Genehmigung bleibt vorbehalten.

Herr Förster Belten in Gadenbach ist bereit, auf
Verlangen das Holz vorzuzeigen.

Horbach, den 7. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Jung.

Rassauische Landesbank,

Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldver-
schreibungen der Rassauischen Landesbank wird ein
Teilbetrag von

5 000 000 M. 4 % Schuldverschreibungen

Buchstabe Z

zum Vorzugskurs von 98,40 % (Börsenkurs 99 1/2 %)
in der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar
1914 einschließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dezember
cr. erfolgen, wird der Kurs mit 98,30 % berechnet.
Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:
Bei der Hauptkassette der Rassauischen Landesbank in
Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den
Sammelstellen der Rassauischen Sparkasse; ferner bei den
meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst er-
hältlich.

Die Schuldverschreibungen der Rassauischen Landes-
bank sind mündelsicher, sie werden vom Bezirks-
verbande des Regierungsbezirks Wiesbaden ga-
rantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Rassauischen Landesbank.

Königlich Preussische Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse 230. Lotterie
Ziehung am 12. und 13.
Januar 1914, nimmt gegen
umgehende Einsendung des
Betrages Bestellungen ent-
gegen für:

1/8 Lose à M. 5.—

1/4 „ „ 10.—

1/2 „ „ 20.—

3/4 „ „ 40.—

Für Porto von auswärts

15 Pfg. mehr.

Soweit Vorrat, gehen die
Lose sofort, sonst rechtzeitig
vor der Ziehung zu.

C. Lichtenstein,

Königl. Preuß.

Lotterie-Einnehmer,

Neuwied.

Bei Drüsen, Scropheln,

Blutarmut, Hautausschlag,
Eagl. Krankheit, Hals-, Lun-
gen-Krankheiten, Husten
empfehle meinen

Lahusen's

Lebertran

Marke „Jodella“.

Der wirksamste und belieb-
teste Lebertran Geru ge-
nommen und leicht zu ver-
tragen Preis: Mk. 2.30
und 4.60. Achten Si- auf
das Schutzwort „Jodella“.

Alleiniger Fabrikant:
Apotheker WILH. LAHUSEN
in BREMEN.

Frisch zu haben in den Apo-
theken in Montabaur, Wirges,
Selters und Herschbach.

Ein junger, kräftiger

Arbeiter

für dauernd gesucht. Wo,
sagt die Geschäftsstelle d. W.

150 Mt.

jährlich spart man
nach Angaben aus
der Praxis durch
„Selbstschlachten“
und „Selbstbaden“

in Webers transportablen Bad-
öfen und Fleischschäuerappa-
raten. Beschreibung u. Abbildungen
gratis und portofrei von der ersten
und größten Spezialfabrik Deutsch-
lands Anton Weber, Wiesba-
den i. Rhld. Viele Zeugnisse
über 10 Jahre Gebrauch.
Heber 40 000 Stück geliefert.

Größerer praktischer

Kraftschlitten

preiswert zu verkaufen.

J. Kamp & Sohn,

Höhr b. Koblenz.

Ein jüngeres, fleißig., brav.

Dienstmädchen

gesucht. Eintritt sofort.

Schützenhof, Höhr.

Die gegen Frau Glüd-

mann hier in trunkenem

Zustande ausgesprochene Ver-

leumdung nehme ich mit dem

größten Bedauern als un-

wahr zurück.

Peter Kerberger.

Das Haus mit Garten

Koblenzer Straße 7
ist zu verkaufen.

Auskunft erteilt Herr Kreis-
baumeister Gaul.

■ Dantigung ■

Gebe gerne unentgeltlich
Auskunft, wie man in kurzer
Zeit von Epilepsie, Fall-
sucht, Krämpfen, Nerven-
leiden geheilt werden kann;
auch in alten Fällen.

Bitte Rückporto beifügen.

Herm. Wiederhold,
Helmshausen (Post Genfungen)
Hessen-Rassau.

Beamter sucht zum 1. April

3- bis 4-Zimmer- Wohnung

mit Küche und Zubehör.

Gefl. Offerten mit Preis-
angaben unter N. 333 an
die Geschäftsst. d. Kreisbl. erb.

Alleinstehendes, älteres bra-
ves und ordentliches

Mädchen

findet in gutem Hause (Kur-
pension) sofort oder später
dauernde Stellung bei hohem
Verdienst. Gute Zeugnisse
und Referenzen erforderlich.
Offerten u. G R 100 post-
lagernd Neuenahr erbeten.

Zum baldigen Eintritt suche

bei hohem Lohn ein älteres,

tücht. Mädchen

zu 2 Kindern; dasselbe muß
kinderlieb und schon in ähn-
licher Stellung gewesen sein.
G. Walter, Limburg (L.).

Zuverlässiges, älteres

Dienstmädchen

nach Arzbach gesucht.

Näheres Kirchstraße 23
(Montabaur).

Wer verkauft sein Haus

entf. mit Geschäft od. sonst.
günst. Objekt hier od. Um-
gegend? Offerten erbeten unt.
G 6934 an Annoncen-Expd.
Invalidendank, Wiesbaden.

Empfehle stets graue u.

weiß-

Manen, Körbe

und Schließkörbe.

Alle Arten stets auf Lager.

Gute Ware.

Korbmacher

Peter Kerberger,

Montabaur, Steinweg 6.

Eine gut erhaltene

Kolonialwaren-

Ladeneinrichtung

zu verkaufen bei

Frau Immel, Schenkelberg.

Die neuen Unfallrenten-

Quittungen (U, grau)

sind von heute an zu haben

in der

Reisblatt-Druckerei Montabaur.



Wir trinken alle Quieta-Kaffee-Ersatz Quieta-Krafttrunk.

das schmeckt uns am besten. Der Doktor sagt, wir gedeihen prächtig und Mutter freut sich, weil es billig ist. Unser Häschen trinkt
seine Milch viel lieber, seit Mutter Quieta-Malz dazu gibt. Quieta ist das Beste! In allen einschlägigen Geschäften zu haben. Quieta-
Malz in Apotheken und Drogerien. Proben und Broschüren mit Anerkennungen gratis durch Quieta-Werke, Bad Dürkheim.

Quieta-Präparate sind in Montabaur erhältlich (Quieta-Malz nur in Apotheken und Drogerien): In der
Amtsapotheke, in der Drogerie zum goldenen Kreuz vorm. Rud. Troost, in der Kolonialwarenhandlung P. Gerz.